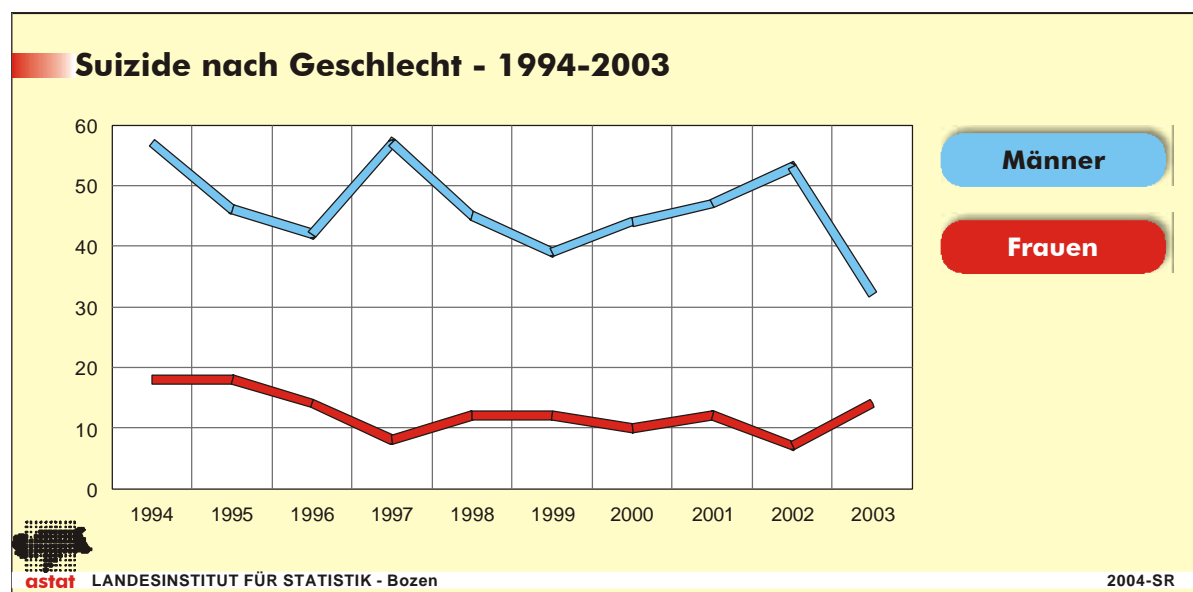




Suizide in Südtirol: Eine Analyse der letzten zehn Jahre

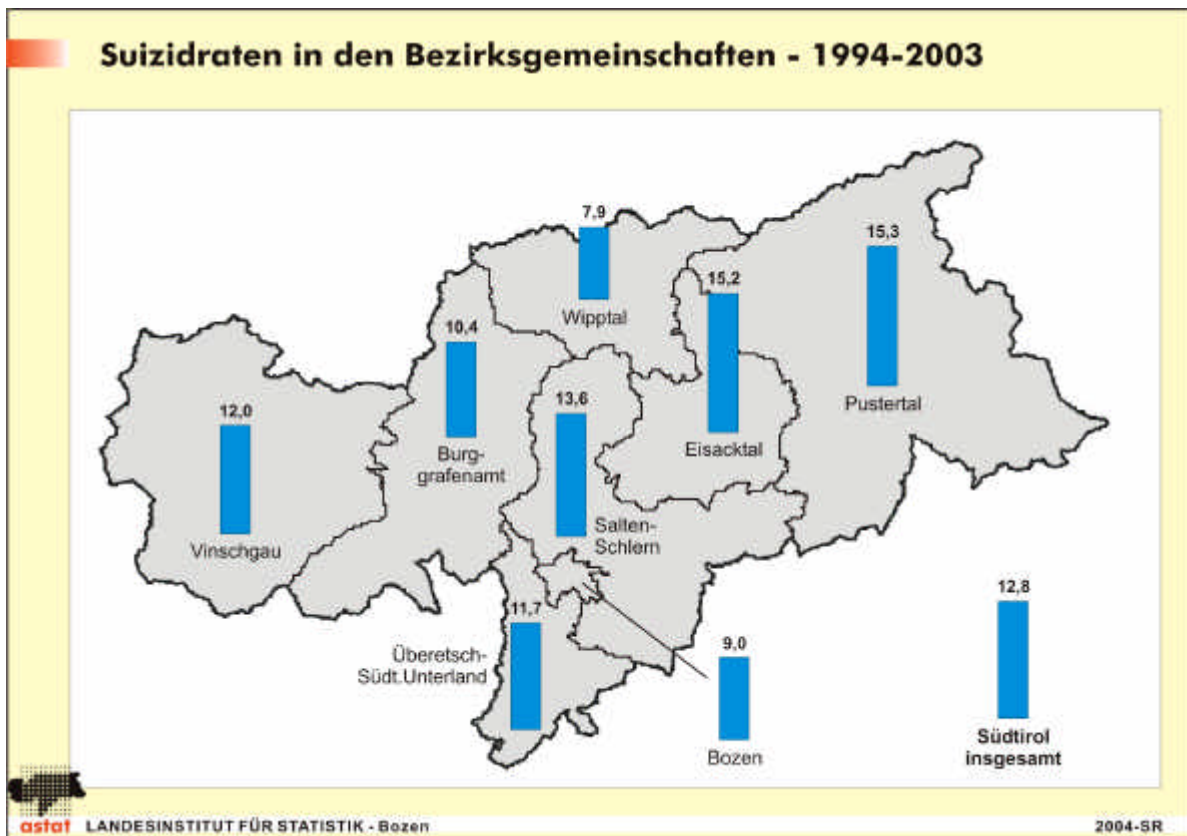
46 Menschen nahmen sich 2003 das Leben. In den letzten zehn Jahren waren es insgesamt 587 Personen, davon 79% Männer.

Es ist eine traurige Tatsache, dass sich in Südtirol Jahr für Jahr Dutzende Menschen das Leben nehmen. Im Jahr 2003 waren es 32 Männer und 14 Frauen, die diesen Schritt als letzten Ausweg sahen. Der einzige Lichtblick in dieser Tatsache ist, dass die Selbsttötungen in den letzten zehn Jahren, sowohl bei den Männern als auch bei den Frauen einen sinkenden Trend aufweisen.



Das Pustertal und das Eisacktal weisen die höchsten Suizidraten auf.

Eine territoriale Analyse ergibt, dass die Selbstmordrate in Südtirol mit fast 13 Personen pro 100.000 Einwohner mehr als doppelt so hoch ist, wie die gesamtstaatliche Suizidrate. Bewohner des ländlichen Siedlungsraumes sind zudem stärker suizidgefährdet als die Stadtbevölkerung. Den traurigen Rekord halten das Pustertal und das Eisacktal mit 15,3 und 15,2 Selbstmorden auf 100.000 Einwohner, die Stadt Bozen liegt mit 9,0 im unteren Bereich. Die tiefste Suizidrate weist das Wipptal mit 7,9 Selbsttötungen pro 100.000 Einwohner auf.



Art der Suizide - Tod durch Erhängen mit 44,3% die häufigste Todesursache

Frauen und Männer wählen unterschiedliche Arten, freiwillig aus dem Leben zu scheiden. Während bei den Männern der Tod durch Erhängen und Gasvergiftung in den letzten zehn Jahren am häufigsten (295 Fälle) vorkam, wählten Frauen den Freitod vornehmlich durch Hinunterstürzen und Erhängen (60 Fälle).

Personen, die in der Landwirtschaft arbeiten oder nicht beruflich tätig sind, sind stärker gefährdet als andere Gruppen.

Besonders in der Landwirtschaft tätige Personen weisen mit 44 pro 100.000 bei den Männern und 16 pro 100.000 bei den Frauen eine hohe Selbstmordrate auf. Auch die nicht Berufstätigen stellen mit 30 bei den Männern und 9 bei den Frauen eine Risikogruppe dar.

Mit zunehmendem Alter steigt die Suizidrate an

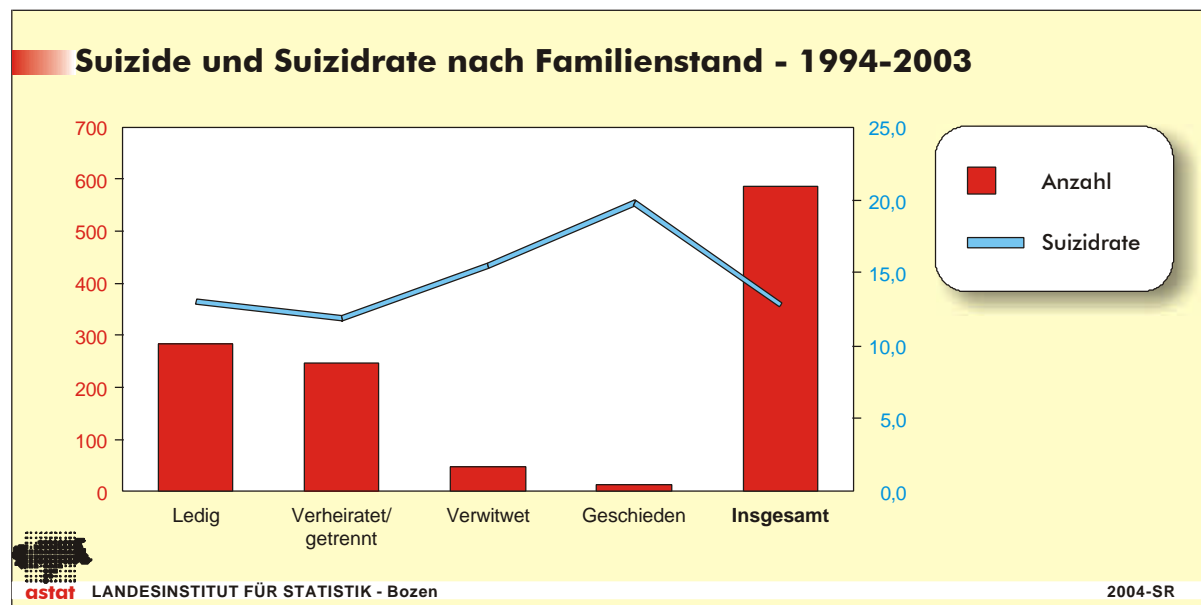
Das Alter ist einer der Risikofaktoren: 10,6% nahmen sich bis zum 24. Lebensjahr das Leben, 33,6% im Alter zwischen 25 und 44 Jahren und 55,9% nach diesem Lebensabschnitt. Das Durchschnittsalter der Selbsttötungen der letzten zehn Jahre lag bei 49 Jahren.

Niedriger Bildungsgrad ist ein weiterer Risikofaktor

Je niedriger die Schulbildung der Personen ist, desto höher die Suizidgefahr. Während bei Personen mit Hochschulbildung 6,3 je 100.000 freiwillig aus dem Leben scheiden, sind es bei Personen mit Grundschulabschluss 26,9. Bei den Männern ist diese Zahl mit 49,2 noch beeindruckender.

Einsamkeit oder sich nicht mitteilen können, dürften wesentliche auslösende Faktoren sein.

Die soziodemografischen Daten in ihrer Gesamtheit betrachtet, ergeben, dass Personen, die geschieden, verwitwet oder ledig sind, höhere Suizidraten aufweisen, als verheiratete Personen: Die Suizidrate der Geschiedenen beträgt 19,8, die der Verwitweten 15,5 und die der Ledigen 13,0. Bei den Verheirateten liegt die Rate bei 11,9 (diese Gruppe beinhaltet auch die getrennten Personen). Sehr häufig kommen bei Personen mit obgenannten Merkmalsausprägungen auch andere Faktoren, wie ländlicher Lebensraum, in der Landwirtschaft tätig, nicht oder nicht mehr berufstätig und ein niedriger Bildungsgrad hinzu. Oft sind auch noch psychische Störungen oder Alkoholmissbrauch Begleitumstände.



Die Fähigkeit sich mitzuteilen oder die Möglichkeit sich mitteilen zu können, dürften demnach wichtige Faktoren sein, diesen letzten verzweifelten Schritt eines Menschen abzuwenden. Jeder derartige Abschied ist letztendlich ein nicht gehörter, weil oft stummer Hilfeschrei.

Hinweise für die Redaktionen: Für weitere Informationen wenden Sie sich bitte an Frau Johanna Plasinger (tel. 0471/414040)